

Commission pour le patrimoine culturel (« COPAC »)

**Vu la loi du 25 février 2022 relative au patrimoine culturel ;
Vu le règlement grand-ducal du 9 mars 2022 déterminant la composition, l'organisation et le
fonctionnement de la Commission pour le patrimoine culturel ;**

Attendu que l'immeuble sis 27, rue de la Sûre à Echternach se caractérise comme suit :

Die Rue de la Sûre (Sauergasse) in Echternach verbindet die Rue de la Montagne mit der Rue du Pont und endet gegenüber der Grenzbrücke, die über die Sauer nach Deutschland führt. Bereits in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts wird die Straße erwähnt.¹ Die zwischen 1550 und 1565 von Jacob van Deventer angefertigte Karte von Echternach zeigt die Straße,² ebenso die Ferraris-Karte aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.³ Die schweren Kämpfe um Echternach während der Rundstedt-Offensive 1944-1945 führten auch in der Sauergasse zu Zerstörungen. Ein Teil der ursprünglichen Bebauung wurde nach Kriegsende wiederaufgebaut.⁴ Die heute vorhandene Bebauung ist zum größten Teil nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden, mit wenigen Zeugen des 18. und 19. Jahrhunderts. Zur ältesten Bausubstanz der Straße gehört damit das Wohnhaus Nr. 27, das aufgrund einer Inschrift im Schlussstein über der Eingangstür auf das Jahr 1766 datiert werden kann (AUT; GAT; SOH). Das Haus bildet heute den Auftakt der Bebauung auf der rechten Straßenseite (von der Brücke aus gesehen). Mit seiner giebelständigen Ausrichtung fällt das Gebäude besonders ins Auge und wirkt sich prägend auf das Straßenbild aus (SOH). An seine Rückseite schließen sich zwei ursprünglich landwirtschaftlichen Zwecken dienende Nebengebäude und ein kleiner Garten an.

Da das Wohnhaus im Schlussstein über der Eingangstür auf das Jahr 1766 datiert wird, ist davon auszugehen, dass es auch auf der wenig später entstandenen Ferraris-Karte eingezeichnet ist. Exakt identifizieren lässt es sich dort jedoch nicht. Auf dem Urkatasterplan von 1818 ist das Wohnhaus eindeutig lokalisierbar.⁵ Das Urkataster zeigt eine Unterteilung auf mehrere Parzellen. Möglicherweise handelte es sich zu diesem Zeitpunkt noch um verschiedene Gebäude, die erst später vereinigt wurden. Dies könnte auch einige Unregelmäßigkeiten bei der Gliederung der Fassaden erklären. Ein Katasterplan von 1868 dokumentiert die Vereinigung der Parzellen.⁶ Die derzeitigen Besitzer haben das Wohnhaus 1978 erstanden und es unter Bewahrung der inneren Struktur renoviert.⁷

¹ Brimmeyr, Johann Peter: Geschichte der Stadt und der Abtei Echternach. Zweiter Band. Zweite Hälfte, begreifend den Zeitraum 1298-1797. Luxemburg 1923, S. 230; Mayer, Christina: Topographie der Baukultur des Großherzogtums Luxemburg. Band 1. Kanton Echternach. 2. Auflage. Mersch 2010, S. 332.

² Van Deventer, Jacob: Atlas des villes des Pays-Bas: 73 places levées entre 1550 et 1565 sur les ordres de Charles Quint et de Philippe II. KBR Bibliothèque royale de Belgique, <https://uurl.kbr.be/1043797> (14.06.2022, 11:48).

³ Ferraris, Joseph de: Le grand Atlas de Ferraris. Le premier Atlas de la Belgique. 1777. Carte de Cabinet des Pays-Bas autrichiens et de la Principauté de Liège, KBR Bibliothèque Royale de Belgique. 3. Auflage. Brüssel 2009, Echternach 256.

⁴ Mayer, Christina: Topographie der Baukultur des Großherzogtums Luxemburg. Band 1. Kanton Echternach. 2. Auflage. Mersch 2010, S. 247.

⁵ Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg, Urkataster. Echternach B1, 1818ff. (überarbeitete Version).

⁶ Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg, cases croquis. N. 689. Echternach. 27, rue de la Sûre. 1505/4467, 1868.

⁷ Schriftliche Auskunft, am 20. April 2022.

Die nach Südosten zur Straße orientierte, dreigeschossige und dreiachsige Hauptfassade wird seitlich durch regelmäßige, glatte Eckquaderungen eingefasst, die nicht aus der ersten Bauphase stammen (ENT).⁸ Die leicht abgesetzte, rechte Achse mit dem für die Bauzeit untypischen Doppelfenster verweist ebenfalls auf nachträgliche Veränderungen (ENT).⁹ Das Doppelfenster ist laut Aussage der derzeitigen Besitzer jedoch bereits vor 1978 vorhanden gewesen.¹⁰ Auffällig ist, dass die mittlere Achse etwas versetzt neben der Fassadenmitte liegt. Die Sockelzone der Fassade ist verputzt. Die Maueröffnungen besitzen Rahmungen aus hellem, gelblichem Sandstein, die bis auf das Dachgeschossfenster mit Segmentbögen abschließen und auskragende, trapezförmige Schlusssteine haben (CHA; OLT). Teilweise scheinen die Fensterrahmungen nicht bauzeitlich zu sein, sondern nachträglich erneuert. Dies fällt besonders bei der Rahmung des Doppelfensters auf, deren Schlussstein zudem das Monogramm der derzeitigen Besitzer („W“) und die Jahreszahl „1980“ tragen (ENT). Die barocke Türrahmung mit geradem Türsturz, Oberlicht, Segmentbogenabschluss und Schlussstein mit Jahreszahl und Initialen („P.Z. 1766“) ist jedoch bauzeitlich erhalten, ebenso die ornamentale Nageltür (AUT; CHA). Das Dachgeschossfenster besitzt eine einfache Steinrahmung mit geradem Abschluss und ist vermutlich etwas später entstanden (ENT). Die Seitenfassade ist zu einem Platz orientiert, der zwischen 2005 und 2011 von den derzeitigen Besitzern neugestaltet wurde. Dabei wurde zur Straße hin eine Betonmauer mit hölzernem Hoftor errichtet. Die Fassade besitzt in ihrer vorderen Hälfte keine Öffnungen, die hintere Hälfte öffnet sich in drei Achsen, wobei die Öffnungen unregelmäßig verteilt und unterschiedlich gestaltet sind. Sie bestehen sämtlich aus hellem, gelblichem Sandstein (CHA; OLT). Im Erdgeschoss befindet sich ein Nebeneingang mit einer einfachen Steinrahmung mit geradem Abschluss, an die sich unmittelbar ein Fenster anfügt (AUT; CHA). Die beiden Erdgeschossfenster haben einfache, profilierte Rahmungen (AUT; CHA). Im ersten Obergeschoss findet sich ein Fenster, dessen Rahmung denen der Hauptfassade entspricht und daneben eines, dessen Rahmung wie im Erdgeschoss gestaltet ist. Im zweiten Obergeschoss findet sich ein weiteres Fenster mit Segmentbogenabschluss und ein kleineres Fenster mit profilierter Rahmung und geradem Abschluss (AUT; CHA). Das Wohnhaus besitzt ein Satteldach, das mit roten Dachziegeln gedeckt ist. An die Rückseite des Wohnhauses schließt sich ein niedrigerer Anbau, der ursprünglich als Stall gedient haben soll.¹¹ Hofseitig besitzt er zwei Fensteröffnungen ohne Rahmung. Die rückwärtige Fassade des Wohnhauses wird größtenteils durch den Anbau verdeckt. Im Dachgeschoss besitzt sie ein Fenster, das nachträglich eingebaut wurde. Die rückwärtige Fassade des Anbaus öffnete sich im Erdgeschoss und im Obergeschoss in zwei großen, nachträglich erstellten Öffnungen. An den Anbau fügt sich ein längliches Nebengebäude, bei dem es sich ursprünglich um eine Scheune gehandelt haben soll.¹² Die gartenseitige Fassade besitzt mehrere Fensteröffnungen ohne Rahmung, bei einer Tür hat sich eine einfache Rahmung aus hellem, gelblichem Sandstein erhalten (AUT; CHA; OLT). Der Garten wird durch das Scheunengebäude sowie eine Mauer aus Sandsteinquadern, die auf der Gartenrückseite durchbrochen ist, umgrenzt.

Im Inneren des Hauses hat sich die bauzeitliche Struktur zu weiten Teilen gewahrt (AUT). Durch den straßenseitigen Haupteingang gelangt man in einen Flur, der das Erdgeschoss in zwei Hälften teilt und von dem aus mehrere Räume, der rückwärtige Anbau und das Treppenhaus erreichbar sind. Im Erdgeschoss finden sich zudem verschiedene Elemente der ursprünglichen, bauzeitlichen Bauausstattung. Im vorderen Raum linker Hand des Flurs hat sich eine Türrahmung aus hellem

⁸ Mayer, Christina: Topographie der Baukultur des Großherzogtums Luxembourg. Band 1. Kanton Echternach. 2. Auflage. Mersch 2010, S. 335.

⁹ Ebd.

¹⁰ Mündliche Auskunft, vom 13. Juni 2022.

¹¹ Schriftliche Auskunft, am 20. April 2022.

¹² Ebd.

Sandstein erhalten (AUT; CHA). Die Rahmung ist mehrfach profiliert und besitzt ein gerade, mehrfach profilierte Verdachung. Neben der Türrahmung ist ein Kaminstein aus hellem Sandstein in die Mauer eingelassen (AUT; SEL; CHA). Er setzt sich aus sechs Teilstücken zusammen, die vertikale in drei Abschnitte geteilt werden. Mittig gibt es eine noch deutlich erkennbare, heute verschlossene, runde Öffnung, an die wohl ein Ofenrohr angeschlossen werden konnte. Laut Aussage der derzeitigen Besitzer befand sich hinter der Wand ursprünglich ein Kamin.¹³ Der Kaminstein ist mit, floraler Ornamentik geschmückt. Unten seitlich befinden sich zwei Blütenreliefs, in der Mitte seitlich Blüten- und Rankenreliefs. Im oberen Abschnitt finden sich seitlich herabhängende Blattreliefs, mittig ein Relief aus Ranken, Blattwerk und einer Blüte. Der Kaminstein schließt mit einer segmentbogigen, profilierten Verdachung ab. Im vorderen Raum rechter Hand des Flurs hat sich die horizontal zweigeteilte Rahmung eines Takenschanks aus hellem Sandstein mit gerader, profilierter Verdachung erhalten (AUT; SEL; CHA). An diesen Raum schließt sich ein Raum an, in dem sich ursprünglich eine Küche befand. Hier findet sich unterhalb eines Fensters ein steinerner Spülstein (AUT; CHA). Zu einem weiteren Raum führt eine Tür mit Rahmung aus Sandstein (AUT; CHA). Ins Obergeschoss führt eine später eingebaute Holzterrasse mit Metallgeländer. In den oberen Geschossen hat sich die bauzeitliche Raumstruktur weitestgehend erhalten (AUT). Auch findet sich noch der bauzeitliche Rauchfang („Haascht“) (AUT; CHA).

Das Wohnhaus in der Rue de la Sûre gehört zu den wenigen Zeugen der barocken Bebauung der Straße, die nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges noch erhalten sind. Wenngleich die Rahmungen der Fenster teilweise erneuert wurden, hat sich doch das für die Bauzeit charakteristische Erscheinungsbild gewahrt. Zudem ist die Türrahmung mitsamt der Nageltür authentisch überliefert. Im Inneren des Hauses findet sich noch die größtenteils überlieferte Struktur mit den für die Bauzeit charakteristischen, kleinen und recht niedrigen Räumen. Besonders zu erwähnen sind mehrere, teilweise seltene Elemente der Bauausstattung wie der Kaminstein und die steinerne Rahmung des Takenschanks. Daher ist das Wohnhaus in der Rue de la Sûre als schützenswertes Kulturgut einzustufen.

Erfüllte Kriterien: (AUT) Authentizität; (SEL) Seltenheitswert; (GAT) Gattung; (CHA) Charakteristisch für die Entstehungszeit; (OLT) Orts- oder landschaftstypisch; (SOH) Siedlungs-, Orts- oder Heimatgeschichte; (ENT) Entwicklungsgeschichte.

La COPAC émet à l'unanimité un avis favorable pour un classement en tant que patrimoine culturel national de l'immeuble sis 27, rue de la Sûre à Echternach (no cadastral 1505/4467).

Présent(e)s : Alwin Geimer, André Schoellen, Beryl Bruck, Christina Mayer, Christine Muller, Jean-Claude Welter, Marc Schoellen, Michèle Majerus, Michel Pauly, Mathias Fritsch, Patrick Bastin, Paul Ewen.

Luxembourg, le 13 juillet 2022

¹³ Mündliche Auskunft, vom 13. Juni 2022.